Wir wollen kein besseres System schaffen, da wir kein Interesse an positiver Politik haben. Alles was wir gegenwärtig fordern, ist ein schonungsloser Angriff auf Gender und dessen soziale Bedeutungsweisen und Verständnis.

Gender Nihilismus. Ein Anti-Manifest

Queerer Nihilismus bedeutet, die Negativität gegen die befriedenden Effekte positiver Politik zu bewaffnen, die Intimität krimineller Affinität mit anderen zu erforschen und die Individualität mit der queersten Wildheit gegen die Domestizierung zu bewaffnen. Das Feuer in meinem Herzen brennt jedes vergeschlechtlichte Gefängnis nieder, dem ich zugeteilt wurde. Queer bedeutet Konfrontation: mein Verlangen nach Freiheit verkehrt mit meinem Hass gegenüber der Zivilisation.

Negativität als Waffe: In Richtung des queersten aller Angriffe

Gender Nihilismus

Negativität als Waffe

Wir wollen kein besseres System schaffen, da wir kein Interesse an positiver Politik haben. Alles was wir gegenwärtig fordern, ist ein schonungsloser Angriff auf Gender und dessen soziale Bedeutungsweisen und Verständnis.

Gender Nihilismus. Ein Anti-Manifest

Queerer Nihilismus bedeutet, die Negativität gegen die befriedenden Effekte positiver Politik zu bewaffnen, die Intimität krimineller Affinität mit anderen zu erforschen und die Individualität mit der queersten Wildheit gegen die Domestizierung zu bewaffnen. Das Feuer in meinem Herzen brennt jedes vergeschlechtlichte Gefängnis nieder, dem ich zugeteilt wurde. Queer bedeutet Konfrontation: mein Verlangen nach Freiheit verkehrt mit meinem Hass gegenüber der Zivilisation.

Negativität als Waffe: In Richtung des queersten aller Angriffe

Gender Nihilismus

Negativität als Waffe

Anti-Copyright
Juli 2020

Bestellung und Kontakt:
maschinenstuermer-distro@riseup.net

4 Gender Nihilismus
Ein Anti-Manifest

Überarbeitete Fassung der erstmals in ›Zündlumpen Nr. 049‹ (Januar 2020) veröffentlichten deutschen Übersetzung.

Originalfassung: Alyson Escalante. »Gender Nihilism. An Anti-Manifesto.« in ›What is Gender Nihilism? A Reader.‹ 2015.

22 Negativität als Waffe:
In Richtung des queersten aller Angriffe

Eine Antwort auf »Beyond Negativity: What comes after Gender Nihilism«.

Originalfassung: Flower Bomb. »Arming Negativity: Towards the Queerest Attack – A Response to ›Beyond Negativity: What Comes After Gender Nihilism?‹« 2018.

Anti-Copyright
Juli 2020

Bestellung und Kontakt:
maschinenstuermer-distro@riseup.net

4 Gender Nihilismus
Ein Anti-Manifest

Überarbeitete Fassung der erstmals in ›Zündlumpen Nr. 049‹ (Januar 2020) veröffentlichten deutschen Übersetzung.

Originalfassung: Alyson Escalante. »Gender Nihilism. An Anti-Manifesto.« in ›What is Gender Nihilism? A Reader.‹ 2015.

22 Negativität als Waffe:
In Richtung des queersten aller Angriffe

Eine Antwort auf »Beyond Negativity: What comes after Gender Nihilism«.

Originalfassung: Flower Bomb. »Arming Negativity: Towards the Queerest Attack – A Response to ›Beyond Negativity: What Comes After Gender Nihilism?‹« 2018.

soziale Kontrolle materialisiert. Ich finde mich selbst ins Chaos von blutigen Waffen, zerbrochenem Glas und schrillenden Alarmen getaucht. Mein Körper ist ein gefährlicher Ort [dangerous space] voller Liebe und Wut, der nicht von der Moralität der Gewaltfreiheit regiert wird. In Liebe und in Solidarität mit allen Wilden und all denjenigen, die queere Anarchie mit hysterischen Freudenschreien empfangen – reine Negativität gegen die zivilisierte Ordnung!

Gender Nihilismus

Ein Anti-Manifest

soziale Kontrolle materialisiert. Ich finde mich selbst ins Chaos von blutigen Waffen, zerbrochenem Glas und schrillenden Alarmen getaucht. Mein Körper ist ein gefährlicher Ort [dangerous space] voller Liebe und Wut, der nicht von der Moralität der Gewaltfreiheit regiert wird. In Liebe und in Solidarität mit allen Wilden und all denjenigen, die queere Anarchie mit hysterischen Freudenschreien empfangen – reine Negativität gegen die zivilisierte Ordnung!

Gender Nihilismus

Ein Anti-Manifest

33

tet auch, dass jegliches positive Projekt, das versucht, Raum im Hof des Kapitalismus zu besetzen, die Integrität jeglicher Rebellion kompromittiert. Die Verwandlung von »queer« in eine weitere starre soziale Identität durch den Kapitalismus und den Liberalismus ist eines von vielen Beispielen. Die positive Politik von queerer Identität legitimiert den Staat und glorifiziert einen zivilisierten Standard der Unterwerfung. Mithilfe einer internalisierten und oft zelebrierten Opferrolle wird »queer« schnell eine weitere befriedete und durch den Kapitalismus geformte Identität.

Das ist der Grund dafür, dass meine Queerness kein positives Projekt ist. Ihre Bedeutung läuft der kollektivierten Unterwerfung unter den Kapitalismus wie auch unter die Linke zuwider. Queerer Nihilismus bedeutet, die Negativität gegen die befriedenden Effekte positiver Politik zu bewaffnen, die Intimität krimineller Affinität mit anderen zu erforschen und die Individualität mit der queersten Wildheit gegen die Domestizierung zu bewaffnen. Das Feuer in meinem Herzen brennt jedes vergeschlechtlichte Gefängnis nieder, dem ich zugeteilt wurde. Queer bedeutet Konfrontation: mein Verlangen nach Freiheit verkehrt mit meinem Hass gegenüber der Zivilisation. Was gedeiht, ist ein lebenslanger Tanz, der sich im queersten aller Angriffe auf das Kapital und die

Einführung

Wir befinden uns in einer Sackgasse. Die aktuelle Politik der Trans-Befreiung hat sich auf ein erlösendes Verständnis von Identität gestürzt. Ob durch die Diagnose eines:einer Ärzt:in oder Psycholog:in oder durch eine persönliche Selbstbestätigung in Form einer sozialen Äußerung sind wir zu der Überzeugung gelangt, dass es eine innere Wahrheit von Geschlecht gibt, die wir aufspüren müssen.

Eine endlose Folge positiver politischer Projekte haben den Weg abgesteckt, den wir derzeit eingeschlagen haben; eine unendliche Folge an Pronomen, Pride-Flaggen und Bezeichnungen. Die derzeitige Trans-Bewegung hat versucht, die Geschlechterkategorien zu erweitern, in der Hoffnung, dass wir den Schaden verringern können, den sie anrichten. Das ist naiv.

Judith Butler bezeichnet Gender als »den Apparat, durch den die Erzeugung und Normalisierung von Maskulinum und Femininum stattfindet, gemeinsam mit den interstitiellen Formen des Hormonellen, Chromosomalen, Psychischen und Performativen, das Gender voraussetzt.« Während die derzeitige liberale Politik unserer trans Genoss:innen und Geschwister versucht, die sozia-

tet auch, dass jegliches positive Projekt, das versucht, Raum im Hof des Kapitalismus zu besetzen, die Integrität jeglicher Rebellion kompromittiert. Die Verwandlung von »queer« in eine weitere starre soziale Identität durch den Kapitalismus und den Liberalismus ist eines von vielen Beispielen. Die positive Politik von queerer Identität legitimiert den Staat und glorifiziert einen zivilisierten Standard der Unterwerfung. Mithilfe einer internalisierten und oft zelebrierten Opferrolle wird »queer« schnell eine weitere befriedete und durch den Kapitalismus geformte Identität.

Das ist der Grund dafür, dass meine Queerness kein positives Projekt ist. Ihre Bedeutung läuft der kollektivierten Unterwerfung unter den Kapitalismus wie auch unter die Linke zuwider. Queerer Nihilismus bedeutet, die Negativität gegen die befriedenden Effekte positiver Politik zu bewaffnen, die Intimität krimineller Affinität mit anderen zu erforschen und die Individualität mit der queersten Wildheit gegen die Domestizierung zu bewaffnen. Das Feuer in meinem Herzen brennt jedes vergeschlechtlichte Gefängnis nieder, dem ich zugeteilt wurde. Queer bedeutet Konfrontation: mein Verlangen nach Freiheit verkehrt mit meinem Hass gegenüber der Zivilisation. Was gedeiht, ist ein lebenslanger Tanz, der sich im queersten aller Angriffe auf das Kapital und die

32

Einführung

Wir befinden uns in einer Sackgasse. Die aktuelle Politik der Trans-Befreiung hat sich auf ein erlösendes Verständnis von Identität gestürzt. Ob durch die Diagnose eines:einer Ärzt:in oder Psycholog:in oder durch eine persönliche Selbstbestätigung in Form einer sozialen Äußerung sind wir zu der Überzeugung gelangt, dass es eine innere Wahrheit von Geschlecht gibt, die wir aufspüren müssen.

Eine endlose Folge positiver politischer Projekte haben den Weg abgesteckt, den wir derzeit eingeschlagen haben; eine unendliche Folge an Pronomen, Pride-Flaggen und Bezeichnungen. Die derzeitige Trans-Bewegung hat versucht, die Geschlechterkategorien zu erweitern, in der Hoffnung, dass wir den Schaden verringern können, den sie anrichten. Das ist naiv.

Judith Butler bezeichnet Gender als »den Apparat, durch den die Erzeugung und Normalisierung von Maskulinum und Femininum stattfindet, gemeinsam mit den interstitiellen Formen des Hormonellen, Chromosomalen, Psychischen und Performativen, das Gender voraussetzt.« Während die derzeitige liberale Politik unserer trans Genoss:innen und Geschwister versucht, die sozia-

5

len Dimensionen, die von diesem Apparat erzeugt werden, zu erweitern, ist unsere Arbeit das Verlangen, sie auf ihre Grundfesten niederbrennen zu sehen.

Wir sind Radikale, die genug von den Versuchen haben, Gender zu retten. Wir glauben nicht, dass wir es für uns nutzen können. Wir betrachten die Transmisogynie, die wir in unseren eigenen Leben erfahren haben, die vergeschlechtlichte Gewalt, die sowohl unsere trans als auch cis Genoss:innen erfahren haben und wir begreifen, dass der Apparat selbst diese Gewalt zwangsläufig mit sich bringt. Wir haben genug davon.

Wir wollen kein besseres System schaffen, da wir kein Interesse an positiver Politik haben. Alles was wir gegenwärtig fordern, ist ein schonungsloser Angriff auf Gender und dessen soziale Bedeutungsweisen und Verständnis.

Diesem Gender Nihilismus liegen einige Prinzipien zugrunde, die im Folgenden detailliert untersucht werden: Antihumanismus als Fundament und Grundstein, die Abschaffung von Gender als Verlangen und radikale Negativität als Methode.

zigartigkeit der individuellen Erfahrung, die in den homogenisierenden Ansätzen der Identitätspolitik verloren geht . Meiner Meinung nach ist das Schädliche hier die These, dass Stimmen, die bestimmten Individuen gehören, mehr zählen als andere. Ironischerweise gibt es Ungleichheit bei dem Streben nach »Gleichheit« und der gemeinsame Nenner ist immer das soziale Konstrukt, in der einen oder anderen Form.

> »Was vielmehr nach Gender-Nihilismus kommt, muss ein materialistischer Kampf gegen das Patriarchat, weiße Vorherrschaft [white supremacy] und Kapitalismus sein, der die komplexen Wechselbeziehungen zwischen diesen Strukturen versteht und dafür sensibel ist, und der sich weigert einen dieser Aspekte zugunsten eines anderen herabzusetzen.«

Patriarchat, weiße Vorherrschaft und Kapitalismus haben jeweils ihre eigenen Identitätspolitiken. Jedes essenzialisiert eine Rolle und ein Verhalten, das sozial ihre Macht verstärkt. Zusätzlich zum physischen Angriff auf diese Institutionen ist es für mich wichtig, mein Selbst zurückzuerobern und mich von ihrer mentalen Gefangenschaft zu emanzipieren. Das bedeutet sich ihrer Sprache zu verweigern, um andere zu definieren, und anderen zu ermöglichen, sich selbst außerhalb der identitätsbasierten Vorannahmen zu definieren. Das bedeu-

len Dimensionen, die von diesem Apparat erzeugt werden, zu erweitern, ist unsere Arbeit das Verlangen, sie auf ihre Grundfesten niederbrennen zu sehen.

Wir sind Radikale, die genug von den Versuchen haben, Gender zu retten. Wir glauben nicht, dass wir es für uns nutzen können. Wir betrachten die Transmisogynie, die wir in unseren eigenen Leben erfahren haben, die vergeschlechtlichte Gewalt, die sowohl unsere trans als auch cis Genoss:innen erfahren haben und wir begreifen, dass der Apparat selbst diese Gewalt zwangsläufig mit sich bringt. Wir haben genug davon.

Wir wollen kein besseres System schaffen, da wir kein Interesse an positiver Politik haben. Alles was wir gegenwärtig fordern, ist ein schonungsloser Angriff auf Gender und dessen soziale Bedeutungsweisen und Verständnis.

Diesem Gender Nihilismus liegen einige Prinzipien zugrunde, die im Folgenden detailliert untersucht werden: Antihumanismus als Fundament und Grundstein, die Abschaffung von Gender als Verlangen und radikale Negativität als Methode.

6

zigartigkeit der individuellen Erfahrung, die in den homogenisierenden Ansätzen der Identitätspolitik verloren geht . Meiner Meinung nach ist das Schädliche hier die These, dass Stimmen, die bestimmten Individuen gehören, mehr zählen als andere. Ironischerweise gibt es Ungleichheit bei dem Streben nach »Gleichheit« und der gemeinsame Nenner ist immer das soziale Konstrukt, in der einen oder anderen Form.

»Was vielmehr nach Gender-Nihilismus kommt, muss ein materialistischer Kampf gegen das Patriarchat, weiße Vorherrschaft [white supremacy] und Kapitalismus sein, der die komplexen Wechselbeziehungen zwischen diesen Strukturen versteht und dafür sensibel ist, und der sich weigert einen dieser Aspekte zugunsten eines anderen herabzusetzen.«

Patriarchat, weiße Vorherrschaft und Kapitalismus haben jeweils ihre eigenen Identitätspolitiken. Jedes essenzialisiert eine Rolle und ein Verhalten, das sozial ihre Macht verstärkt. Zusätzlich zum physischen Angriff auf diese Institutionen ist es für mich wichtig, mein Selbst zurückzuerobern und mich von ihrer mentalen Gefangenschaft zu emanzipieren. Das bedeutet sich ihrer Sprache zu verweigern, um andere zu definieren, und anderen zu ermöglichen, sich selbst außerhalb der identitätsbasierten Vorannahmen zu definieren. Das bedeu-

31

für belanglos zu erklären, die sie der entgegengesetzten Gruppe zuweisen. Doch diese hierarchische Umkehrung greift Hierarchie an sich nicht an – sie reformiert diese nur in dem Versuch, eine Macht zu kreieren, die sich als Gleichheit verkleidet. Diese Macht, aus sozialem Kapital bestehend, wird dann als die Macht benutzt, um andere straffrei lächerlich zu machen, zu zwingen und zu beherrschen.

Egal wer ein einzelnes Individuum als die Stimme von etwas so weit Verbreitetem wie Gender-Nihilismus darstellt, ist jemand, die*der die Welt mithilfe von Lehrbuchdefinitionen interpretiert anstatt durch die organische Fluidität freier Gedanken und sozialer Interaktion. Er*sie löscht schlichtweg alle Individuen aus, die Gender-Nihilismus bereits entdeckt und gelebt haben, jedoch nicht die akademische Sprache oder den Status hatten, um im Mainstream Glauben geschenkt zu bekommen und anerkannt zu werden.

Alyson's Erfahrungen sind nicht unbedeutend im Vergleich zu meinen, nur weil ich eine Person of Color bin. Ihre*seine Erfahrungen sind einzigartig zu meinen und deutlich komplexer als die übervereinfachende Vermessung sozialer Konstrukte und jedwede theoretische Analyse von Identität und Privileg. Und es ist die Ein-

Antihumanismus

Antihumanismus ist der Grundstein, der eine gender-nihilistische Analyse zusammenhält. Es ist der Punkt, von dem wir beginnen, unsere derzeitige Situation zu begreifen; er ist wesentlich. Mit Antihumanismus meinen wir eine Zurückweisung des Essentialismus. Es gibt keinen wesenhaften Menschen. Es gibt keine menschliche Natur. Es gibt kein transzendentes Selbst. Subjekt zu sein bedeutet nicht, einen allgemeinen metaphysischen Zustand des Seins (Ontologie) mit anderen Subjekten zu teilen.

Das Selbst, das Subjekt ist ein Produkt von Macht. Das »Ich« in »Ich bin ein Mann« oder »Ich bin eine Frau« ist kein »Ich«, das über diese Aussagen hinausgeht. Diese Aussagen enthüllen keine Wahrheit über das »Ich«, sie konstituieren dieses »Ich« vielmehr. Männer und Frauen existieren nicht als Bezeichnungen für bestimmte metaphysische oder essentialistische Kategorien des Seins, sie sind vielmehr diskursive, soziale und linguistische Symbole, die historisch bedingt sind. Sie entwickeln und verändern sich mit der Zeit, aber ihre Auswirkungen wurden schon immer durch Macht bestimmt.

für belanglos zu erklären, die sie der entgegengesetzten Gruppe zuweisen. Doch diese hierarchische Umkehrung greift Hierarchie an sich nicht an – sie reformiert diese nur in dem Versuch, eine Macht zu kreieren, die sich als Gleichheit verkleidet. Diese Macht, aus sozialem Kapital bestehend, wird dann als die Macht benutzt, um andere straffrei lächerlich zu machen, zu zwingen und zu beherrschen.

Egal wer ein einzelnes Individuum als die Stimme von etwas so weit Verbreitetem wie Gender-Nihilismus darstellt, ist jemand, die*der die Welt mithilfe von Lehrbuchdefinitionen interpretiert anstatt durch die organische Fluidität freier Gedanken und sozialer Interaktion. Er*sie löscht schlichtweg alle Individuen aus, die Gender-Nihilismus bereits entdeckt und gelebt haben, jedoch nicht die akademische Sprache oder den Status hatten, um im Mainstream Glauben geschenkt zu bekommen und anerkannt zu werden.

Alyson's Erfahrungen sind nicht unbedeutend im Vergleich zu meinen, nur weil ich eine Person of Color bin. Ihre*seine Erfahrungen sind einzigartig zu meinen und deutlich komplexer als die übervereinfachende Vermessung sozialer Konstrukte und jedwede theoretische Analyse von Identität und Privileg. Und es ist die Ein-

30

Antihumanismus

Antihumanismus ist der Grundstein, der eine gender-nihilistische Analyse zusammenhält. Es ist der Punkt, von dem wir beginnen, unsere derzeitige Situation zu begreifen; er ist wesentlich. Mit Antihumanismus meinen wir eine Zurückweisung des Essentialismus. Es gibt keinen wesenhaften Menschen. Es gibt keine menschliche Natur. Es gibt kein transzendentes Selbst. Subjekt zu sein bedeutet nicht, einen allgemeinen metaphysischen Zustand des Seins (Ontologie) mit anderen Subjekten zu teilen.

Das Selbst, das Subjekt ist ein Produkt von Macht. Das »Ich« in »Ich bin ein Mann« oder »Ich bin eine Frau« ist kein »Ich«, das über diese Aussagen hinausgeht. Diese Aussagen enthüllen keine Wahrheit über das »Ich«, sie konstituieren dieses »Ich« vielmehr. Männer und Frauen existieren nicht als Bezeichnungen für bestimmte metaphysische oder essentialistische Kategorien des Seins, sie sind vielmehr diskursive, soziale und linguistische Symbole, die historisch bedingt sind. Sie entwickeln und verändern sich mit der Zeit, aber ihre Auswirkungen wurden schon immer durch Macht bestimmt.

7

Wer wir sind, der eigentliche Kern unseres Wesens liegt vielleicht gar nicht in den kategorischen Gefilden des Seins. Das Selbst ist einZusammenlaufen von Macht und Diskursen. Jedes Wort, das du nutzt, um dich selbst zu definieren, jede Kategorie der Identität, in der du dich selbst verortest, ist das Ergebnis einer historischen Entwicklung von Macht. Weder Gender, Race, Sexualität noch irgendeine andere normative Kategorie verweist auf eine Wahrheit über den Körper oder den Geist des Subjekts. Diese Kategorien konstruieren das Subjekt und das Selbst. Es gibt kein statisches Selbst, kein konsistentes »Ich«, kein die Zeiten überdauerndes Subjekt. Wir können nur mit der uns gegebenen Sprache auf ein Selbst verweisen und diese Sprache hat sich in der Geschichte radikal verändert und verändert sich auch weiter in unserem tagtäglichen Leben.

Wir sind nichts als das Zusammenlaufen von vielen verschiedenen Diskursen und Sprachen, die gänzlich außerhalb unseres Einflusses liegen und dennoch empfinden wir das Gefühl von Handlungsfähigkeit. Wir steuern diese Diskurse, untergraben sie gelegentlich und überleben sie stets. Die Fähigkeit zu steuern weist nicht auf ein metaphysisches Selbst hin, das aufgrund eines Gefühls von Handlungsfähigkeit handelt, sondern ledig-

> »Ich finde es bezeichned, dass ich als die Stimme des Gender-Nihilismus dargestellt werde, wenn zwei der anderen Personen, die am meisten dazu beigesteuert haben, indigene trans Frauen sind. Ihre Stimmen zählen in dieser Debatte mehr als meine, trotzdem haben Leute komplett und hartnäckig meine Stimme und meine Perspektive in den Mittelpunkt gerückt. Das ist schädlich.«

Die Gesellschaft und diejenigen, die diese gerne aufrechterhalten würden, brauchen Identitätspolitik, um Leute anhand sozial zugewiesener Konstrukte zu kategorisieren. Identitätspolitik ist dort, wo das individuelle Experimentieren zum Sterben hingeht. Wie wenn man die Ziegel der Mauer studiert anstatt sich hinter die Mauer selbst zu wagen, propagiert Identitätspolitik, wie jede Politik, den Tod der fantasievollen Erkundung. Politik bedeutet die Verschreibung fixer ideologischer Rezepte fürs Leben an »die Massen«, die behandelt werden, als wären sie unfähig, als Individuen zu denken und zu handeln.

In der Sphäre akademischer Anerkennung legt Identitätspolitik das allgemeine Narrativ [popular narrative] vorher fest, indem sie die Hierarchie umkehrt; diejenigen, die der marginalisierten Kategorie angehören, werden zur dominierenden Gruppe, denen dann ein Freifahrtschein ausgestellt wird, die Erfahrungen derjenigen

Wer wir sind, der eigentliche Kern unseres Wesens liegt vielleicht gar nicht in den kategorischen Gefilden des Seins. Das Selbst ist einZusammenlaufen von Macht und Diskursen. Jedes Wort, das du nutzt, um dich selbst zu definieren, jede Kategorie der Identität, in der du dich selbst verortest, ist das Ergebnis einer historischen Entwicklung von Macht. Weder Gender, Race, Sexualität noch irgendeine andere normative Kategorie verweist auf eine Wahrheit über den Körper oder den Geist des Subjekts. Diese Kategorien konstruieren das Subjekt und das Selbst. Es gibt kein statisches Selbst, kein konsistentes »Ich«, kein die Zeiten überdauerndes Subjekt. Wir können nur mit der uns gegebenen Sprache auf ein Selbst verweisen und diese Sprache hat sich in der Geschichte radikal verändert und verändert sich auch weiter in unserem tagtäglichen Leben.

Wir sind nichts als das Zusammenlaufen von vielen verschiedenen Diskursen und Sprachen, die gänzlich außerhalb unseres Einflusses liegen und dennoch empfinden wir das Gefühl von Handlungsfähigkeit. Wir steuern diese Diskurse, untergraben sie gelegentlich und überleben sie stets. Die Fähigkeit zu steuern weist nicht auf ein metaphysisches Selbst hin, das aufgrund eines Gefühls von Handlungsfähigkeit handelt, sondern ledig-

8

»Ich finde es bezeichned, dass ich als die Stimme des Gender-Nihilismus dargestellt werde, wenn zwei der anderen Personen, die am meisten dazu beigesteuert haben, indigene trans Frauen sind. Ihre Stimmen zählen in dieser Debatte mehr als meine, trotzdem haben Leute komplett und hartnäckig meine Stimme und meine Perspektive in den Mittelpunkt gerückt. Das ist schädlich.«

Die Gesellschaft und diejenigen, die diese gerne aufrechterhalten würden, brauchen Identitätspolitik, um Leute anhand sozial zugewiesener Konstrukte zu kategorisieren. Identitätspolitik ist dort, wo das individuelle Experimentieren zum Sterben hingeht. Wie wenn man die Ziegel der Mauer studiert anstatt sich hinter die Mauer selbst zu wagen, propagiert Identitätspolitik, wie jede Politik, den Tod der fantasievollen Erkundung. Politik bedeutet die Verschreibung fixer ideologischer Rezepte fürs Leben an »die Massen«, die behandelt werden, als wären sie unfähig, als Individuen zu denken und zu handeln.

In der Sphäre akademischer Anerkennung legt Identitätspolitik das allgemeine Narrativ [popular narrative] vorher fest, indem sie die Hierarchie umkehrt; diejenigen, die der marginalisierten Kategorie angehören, werden zur dominierenden Gruppe, denen dann ein Freifahrtschein ausgestellt wird, die Erfahrungen derjenigen

29

»Das bedeutet zu erkennen, dass diese Dinge nur durch eine kommunistische Politik überwunden werden können, die in Richtung Zukunft orientiert ist. Gib den Nihilismus auf, gib die Hoffnungslosigkeit auf, fordere und errichte eine bessere Welt.«

Meine Queerness ist ein Experiment, das nie endet. Sie ist die Totalität eines Lebens, das gegen das Gesetz gelebt wird, ununterworfen und wild. Sie ist keine kommunistische Politik, sondern eine nihilistische Verneinung aller Systeme, die versuchen, die Individualität zu unterwerfen. Sie ist keine linke Politik, eine »bessere Welt zu fordern und zu errichten«, sondern ein anarchistisches Aufbegehren, Tag für Tag mein Leben zurückzuerobern und dessen Fänger anzuzünden. Da Gender in jede Faser dieser industriellen, zivilisierten Gesellschaft verwoben ist, sehe ich keine Hoffnung darin, auch nur irgendeinen Teil davon zu retten – nur Freude in jeder Sekunde ihres kalkulierten Todes.

dem wird dabei ein Opferkult bestärkt, der dem Individuum suggeriert, hilflos Übergriffen gegenüberzustehen und nur in solchen »safe spaces« Schutz durch andere zu erfahren. Einerseits ist es allerdings eine Illusion irgendwo »sicher« sein zu können, andererseits suggeriert es den einzelnen Individuen eigene Handlungsunfähigkeit. Um sich selbst zu ermächtigen und handlungsfähig zu werden (durchaus auch mit anderen), kam der Begriff des »dangerous space« auf, als Konzept eines Raumes, der nicht »sicher« für irgendwelche Leute, sondern »gefährlich« für diejenigen ist, die Herrschaft über andere ausüben wollen.

lich darauf, dass es eine symbolische und diskursive Lockerheit gibt, die unsere Konstitution umgibt.

Wir verstehen Gender folglich innerhalb dieser Bedingungen. Wir begreifen Gender als eine spezifische Konstellation von Diskursen, die durch Medizin, Psychiatrie, den Sozialwissenschaften, Religion und durch unseren täglichen Umgang mit Anderen verkörpert werden. Wir sehen Gender nicht als Bestandteil unseres »wahren Selbst«, sondern als gesamte(s) Bedeutungsordnung und Verständnis, in der/dem wir uns wiederfinden. Wir betrachten Gender nicht als eine Sache, die ein beständiges Selbst besitzen könnte. Wir behaupten im Gegenteil, dass Gender gemacht wird und an dem teilgehabt wird und dass dieses Tun ein kreativer Akt ist, durch den das Selbst geschaffen wird und ihm sozialer Ausdruck und Bedeutung verliehen wird.

Unsere Radikalität kann hier nicht enden. Wir behaupten weiter, dass der historische Beweis erbracht werden kann, dass Gender auf diese Art und Weise funktioniert. Die Arbeit vieler dekolonialer Feminist:innen war richtungsweisend darin zu zeigen, wie westliche Genderkategorien indigenen Gesellschaften gewaltsam auferlegt wurden und wie das eine vollständige linguistische und

»Das bedeutet zu erkennen, dass diese Dinge nur durch eine kommunistische Politik überwunden werden können, die in Richtung Zukunft orientiert ist. Gib den Nihilismus auf, gib die Hoffnungslosigkeit auf, fordere und errichte eine bessere Welt.«

Meine Queerness ist ein Experiment, das nie endet. Sie ist die Totalität eines Lebens, das gegen das Gesetz gelebt wird, ununterworfen und wild. Sie ist keine kommunistische Politik, sondern eine nihilistische Verneinung aller Systeme, die versuchen, die Individualität zu unterwerfen. Sie ist keine linke Politik, eine »bessere Welt zu fordern und zu errichten«, sondern ein anarchistisches Aufbegehren, Tag für Tag mein Leben zurückzuerobern und dessen Fänger anzuzünden. Da Gender in jede Faser dieser industriellen, zivilisierten Gesellschaft verwoben ist, sehe ich keine Hoffnung darin, auch nur irgendeinen Teil davon zu retten – nur Freude in jeder Sekunde ihres kalkulierten Todes.

dem wird dabei ein Opferkult bestärkt, der dem Individuum suggeriert, hilflos Übergriffen gegenüberzustehen und nur in solchen »safe spaces« Schutz durch andere zu erfahren. Einerseits ist es allerdings eine Illusion irgendwo »sicher« sein zu können, andererseits suggeriert es den einzelnen Individuen eigene Handlungsunfähigkeit. Um sich selbst zu ermächtigen und handlungsfähig zu werden (durchaus auch mit anderen), kam der Begriff des »dangerous space« auf, als Konzept eines Raumes, der nicht »sicher« für irgendwelche Leute, sondern »gefährlich« für diejenigen ist, die Herrschaft über andere ausüben wollen.

28

lich darauf, dass es eine symbolische und diskursive Lockerheit gibt, die unsere Konstitution umgibt.

Wir verstehen Gender folglich innerhalb dieser Bedingungen. Wir begreifen Gender als eine spezifische Konstellation von Diskursen, die durch Medizin, Psychiatrie, den Sozialwissenschaften, Religion und durch unseren täglichen Umgang mit Anderen verkörpert werden. Wir sehen Gender nicht als Bestandteil unseres »wahren Selbst«, sondern als gesamte(s) Bedeutungsordnung und Verständnis, in der/dem wir uns wiederfinden. Wir betrachten Gender nicht als eine Sache, die ein beständiges Selbst besitzen könnte. Wir behaupten im Gegenteil, dass Gender gemacht wird und an dem teilgehabt wird und dass dieses Tun ein kreativer Akt ist, durch den das Selbst geschaffen wird und ihm sozialer Ausdruck und Bedeutung verliehen wird.

Unsere Radikalität kann hier nicht enden. Wir behaupten weiter, dass der historische Beweis erbracht werden kann, dass Gender auf diese Art und Weise funktioniert. Die Arbeit vieler dekolonialer Feminist:innen war richtungsweisend darin zu zeigen, wie westliche Genderkategorien indigenen Gesellschaften gewaltsam auferlegt wurden und wie das eine vollständige linguistische und

9

diskursive Veränderung bewirkt hat. Der Kolonialismus schuf neue Genderkategorien und mit ihnen neue gewaltsame Möglichkeiten ein bestimmtes Set vergeschlechtlichter Normen zu verfestigen. Die wahrnehmbaren und kulturellen Aspekte von Maskulinität und Feminität haben sich über die Jahrhunderte verändert. Es gibt kein statisches Gender.

Das Ganze hat eine praktische Bedeutung. Die Frage des Humanismus vs. Antihumanismus ist die Frage, auf der die Debatte zwischen dem libreralen Feminismus und der nihilistischen Genderbeseitigung aufbauen wird. Die:der liberale Feminist:in sagt »Ich bin eine Frau« und dadurch ist sie:er spirituell, ontologisch, metaphysisch, genetisch oder in jeder anderen Form des »Essentiellen« eine Frau.

Die:der Gender Nihilist:in sagt »Ich bin eine Frau« und meint, das sie:er sich innerhalb einer Matrix der Macht, die sie:ihn als solche konstituiert, an einer bestimmten Stelle befindet.

Der:die liberale Feminist:in ist sich der Arten, auf die die Macht Gender konstruiert, nicht bewusst und klammert sich daher an Gender als Mittel, um sich in den Augen der Macht zu legitimieren. Sie:er vertraut darauf,

auf unseren Affinitäten und Ähnlichkeiten zueinander basieren, anstatt auf Kleinster-gemeinsamer-Nenner-Politik. Alltag ist viel zu kompliziert, als dass er auf zwei Kategorien reduziert werden kann.«

Aus meiner individualistischen Perspektive ist Nihilismus so viel mehr als nur Pessimismus, Verneinung und Gewalt; er ist die Personifizierung der Anarchie, die Rückeroberung von Individualität und die Willkommenheißung unbändiger Einzigartigkeit. Queere Negativität ist die Feindschaft gegen sozial konstruierten Erwartungen, gegen jene, die diese durchsetzen, und ist folglich die Emanzipation des eigenen, undefinierbaren "Selbsts" von Geschlechterkonformität. Dies beinhaltet die Enteignung von Gewalt und das totale Aufgeben der Opferrolle. Queerer Nihilismus materialisiert sich als Kriegserklärung an die Gesellschaft. Für jede Möglichkeit eines sexuellen Übergriffs gibt es eine Klinge, die zur Selbstverteidigung geschärft wird. Gefährliche Orte [dangerous spaces] werden personifiziert und ersetzen die positive Politik von Sicherheit [3]. Bewaffnete Queers schlagen nicht nur Wellen; sie sind Tsunamis gegen die Logik der Unterwerfung.

[3] In queerfeministischen Kontexten ist das Konzept des »safe space« weit verbreitet. Der Anspruch des »safe space« ist, marginalisierten Personen einen »Schutzraum« vor Übergriffen zu schaffen (beispielsweise LGBT-only-Parties). Solch ein Konzept kann jedoch nur durch die Ausübung von Kontrolle umgesetzt werden (beispielsweise Einlasskontrollen, Awareness-Teams, Rausschmeißer*innen etc.). Außer-

diskursive Veränderung bewirkt hat. Der Kolonialismus schuf neue Genderkategorien und mit ihnen neue gewaltsame Möglichkeiten ein bestimmtes Set vergeschlechtlichter Normen zu verfestigen. Die wahrnehmbaren und kulturellen Aspekte von Maskulinität und Feminität haben sich über die Jahrhunderte verändert. Es gibt kein statisches Gender.

Das Ganze hat eine praktische Bedeutung. Die Frage des Humanismus vs. Antihumanismus ist die Frage, auf der die Debatte zwischen dem libreralen Feminismus und der nihilistischen Genderbeseitigung aufbauen wird. Die:der liberale Feminist:in sagt »Ich bin eine Frau« und dadurch ist sie:er spirituell, ontologisch, metaphysisch, genetisch oder in jeder anderen Form des »Essentiellen« eine Frau.

Die:der Gender Nihilist:in sagt »Ich bin eine Frau« und meint, das sie:er sich innerhalb einer Matrix der Macht, die sie:ihn als solche konstituiert, an einer bestimmten Stelle befindet.

Der:die liberale Feminist:in ist sich der Arten, auf die die Macht Gender konstruiert, nicht bewusst und klammert sich daher an Gender als Mittel, um sich in den Augen der Macht zu legitimieren. Sie:er vertraut darauf,

10

auf unseren Affinitäten und Ähnlichkeiten zueinander basieren, anstatt auf Kleinster-gemeinsamer-Nenner-Politik. Alltag ist viel zu kompliziert, als dass er auf zwei Kategorien reduziert werden kann.«

Aus meiner individualistischen Perspektive ist Nihilismus so viel mehr als nur Pessimismus, Verneinung und Gewalt; er ist die Personifizierung der Anarchie, die Rückeroberung von Individualität und die Willkommenheißung unbändiger Einzigartigkeit. Queere Negativität ist die Feindschaft gegen sozial konstruierten Erwartungen, gegen jene, die diese durchsetzen, und ist folglich die Emanzipation des eigenen, undefinierbaren "Selbsts" von Geschlechterkonformität. Dies beinhaltet die Enteignung von Gewalt und das totale Aufgeben der Opferrolle. Queerer Nihilismus materialisiert sich als Kriegserklärung an die Gesellschaft. Für jede Möglichkeit eines sexuellen Übergriffs gibt es eine Klinge, die zur Selbstverteidigung geschärft wird. Gefährliche Orte [dangerous spaces] werden personifiziert und ersetzen die positive Politik von Sicherheit [3]. Bewaffnete Queers schlagen nicht nur Wellen; sie sind Tsunamis gegen die Logik der Unterwerfung.

[3] In queerfeministischen Kontexten ist das Konzept des »safe space« weit verbreitet. Der Anspruch des »safe space« ist, marginalisierten Personen einen »Schutzraum« vor Übergriffen zu schaffen (beispielsweise LGBT-only-Parties). Solch ein Konzept kann jedoch nur durch die Ausübung von Kontrolle umgesetzt werden (beispielsweise Einlasskontrollen, Awareness-Teams, Rausschmeißer*innen etc.). Außer-

27

Ich glaube, dass realer, konkreter und organisierter Kampf am stärksten ist, wenn er auf individueller Ebene organisiert wird. Da es im Alltag das Individuum ist, das den Überlebenskampf in diesem vergeschlechtlichten Alptraum führt, ist niemand anders als das Individuum am meisten dazu qualifiziert, diese Revolte materiell zu verwirklichen. Vergeschlechtlichte Gewalt äußert sich bei jedem Individuum auf einzigartige Weise, welches eine Geschichte an Kämpfen dagegen ansammelt. Identitätsbasierte Bewegungen oder Organisationen zu küren, um diese individuellen Erfahrungen zu repräsentieren, verflacht oft die Unterschiede zwischen Individuen und errichtet ein falsches Gefühl der Einheit. Das führt oft dazu, dass mensch sich mit einer Identität identifiziert, die über die Legitimität der eigenen Erfahrung bestimmt, anstatt dass sich die Erfahrung als individuell einzigartig legitimiert. Dieser Punkt wurde wortgewandt von Lena Kafka in Destroy Gender [2] auf den Punkt gebracht:

> »Meine persönlichen Erfahrungen mit vergeschlechtlichter Gewalt werden nur dann ernst genommen, wenn ich mich als trans Frau oute. Unsere Theorien sollten davon ausgehen, wie wir vergeschlechtlichte Gewalt in unserem Alltag erfahren haben und nicht von Identität. Unsere Beziehungen zueinander sollten zu versuchen, verschiedene Wissenssysteme (genetische Wissenschaft, metaphysische Behauptungen über den Geist, kantianische Ontologie) zu nutzen, um der Macht zu beweisen, dass sie:er darin funktionieren kann.

[2] dt. etwa »Gender zerstören«, auf Englisch zu finden unter https://itsgoingdown.org/destroy-gender/. (Anm. d. Übs.)

Die:der Gender Nihilist:in, die:der Gender Abolitionist:in betrachtet das System von Gender selbst und sieht die Gewalt in seinem Kern. Wir sagen Nein zu einer positiven Wahrnehmung von Gender. Wir wollen es tot sehen. Wir wissen, dass jedes Bittstellen an die derzeitigen Konstellationen der Macht immer eine liberale Falle ist. Wir verweigern uns, uns selbst zu legitimieren. Es ist wichtig, dass das verstanden wird. Antihumanismus verleugnet nicht die gelebten Erfahrungen vieler unserer trans Geschwister, die Gender seit jungen Jahren erfahren haben. Vielmehr würdigen wir, dass eine solche Erfahrung von Gender immer bereits durch die Bedingungen der Macht bestimmt war. Wir betrachten unsere eigenen Erfahrungen in unserer Kindheit. Wir sehen, dass wir sogar mit der regelwidrigen Aussage »Wir sind Frauen«, womit wir die Kategorie, die die Macht unseren Körpern auferlegt hatte, zurückwiesen, die Sprache des Genders sprachen. Wir verwiesen auf einen Begriff von »Frau«, der nicht in uns als beständige Wahrheit existiert, sondern wir verwiesen auf die Diskurse, durch die wir konstituiert wurden.

Ich glaube, dass realer, konkreter und organisierter Kampf am stärksten ist, wenn er auf individueller Ebene organisiert wird. Da es im Alltag das Individuum ist, das den Überlebenskampf in diesem vergeschlechtlichten Alptraum führt, ist niemand anders als das Individuum am meisten dazu qualifiziert, diese Revolte materiell zu verwirklichen. Vergeschlechtlichte Gewalt äußert sich bei jedem Individuum auf einzigartige Weise, welches eine Geschichte an Kämpfen dagegen ansammelt. Identitätsbasierte Bewegungen oder Organisationen zu küren, um diese individuellen Erfahrungen zu repräsentieren, verflacht oft die Unterschiede zwischen Individuen und errichtet ein falsches Gefühl der Einheit. Das führt oft dazu, dass mensch sich mit einer Identität identifiziert, die über die Legitimität der eigenen Erfahrung bestimmt, anstatt dass sich die Erfahrung als individuell einzigartig legitimiert. Dieser Punkt wurde wortgewandt von Lena Kafka in Destroy Gender [2] auf den Punkt gebracht:

> »Meine persönlichen Erfahrungen mit vergeschlechtlichter Gewalt werden nur dann ernst genommen, wenn ich mich als trans Frau oute. Unsere Theorien sollten davon ausgehen, wie wir vergeschlechtlichte Gewalt in unserem Alltag erfahren haben und nicht von Identität. Unsere Beziehungen zueinander sollten zu versuchen, verschiedene Wissenssysteme (genetische Wissenschaft, metaphysische Behauptungen über den Geist, kantianische Ontologie) zu nutzen, um der Macht zu beweisen, dass sie:er darin funktionieren kann.

[2] dt. etwa »Gender zerstören«, auf Englisch zu finden unter https://itsgoingdown.org/destroy-gender/. (Anm. d. Übs.)

Die:der Gender Nihilist:in, die:der Gender Abolitionist:in betrachtet das System von Gender selbst und sieht die Gewalt in seinem Kern. Wir sagen Nein zu einer positiven Wahrnehmung von Gender. Wir wollen es tot sehen. Wir wissen, dass jedes Bittstellen an die derzeitigen Konstellationen der Macht immer eine liberale Falle ist. Wir verweigern uns, uns selbst zu legitimieren. Es ist wichtig, dass das verstanden wird. Antihumanismus verleugnet nicht die gelebten Erfahrungen vieler unserer trans Geschwister, die Gender seit jungen Jahren erfahren haben. Vielmehr würdigen wir, dass eine solche Erfahrung von Gender immer bereits durch die Bedingungen der Macht bestimmt war. Wir betrachten unsere eigenen Erfahrungen in unserer Kindheit. Wir sehen, dass wir sogar mit der regelwidrigen Aussage »Wir sind Frauen«, womit wir die Kategorie, die die Macht unseren Körpern auferlegt hatte, zurückwiesen, die Sprache des Genders sprachen. Wir verwiesen auf einen Begriff von »Frau«, der nicht in uns als beständige Wahrheit existiert, sondern wir verwiesen auf die Diskurse, durch die wir konstituiert wurden.

26 11

Dadurch bestätigen wir, dass es kein wahres Selbst gibt, das dem Diskurs, den Begegnungen mit anderen, der Vermittlung des Symbolischen voraus geht. Wir sind Produkte der Macht, also was sollen wir tun? Wir beenden unsere Erkundung des Antihumanismus mit der Rückkehr zu Butlers Worten:

> Meine Handlungsfähigkeit besteht nicht darin, diesen Umstand meiner Konstitution zu leugnen. Wenn ich irgendeine Handlungsfähigkeit besitze, wird sie mir durch die Tatsache eröffnet, dass ich durch eine soziale Welt, die ich nie gewählt habe, konstituiert werde. Dass meine Handlungsmöglichkeit von Paradoxen zerklüftet wird bedeutet nicht, dass sie unmöglich ist. Es bedeutet nur, dass die Bedingung ihrer Möglichkeit paradox ist.

Die Abschaffung von Gender

Wenn wir akzeptieren, dass Gender nicht in uns selbst als transzendente Wahrheit gefunden werden kann, sondern vielmehr außerhalb von uns in den Gefilden des Diskurses zu finden ist, wonach streben wir dann? Zu sagen, dass Gender diskursiv ist, bedeutet, dass Gender nicht als metaphysische Wahrheit innerhalb des Subjekts existiert, sondern als vermittelndes Instrument sozialer Interaktion auftritt. Gender ist ein Rahmen, eine

Personalisierung dieser Herrschaft [governance], die die Rolle und das Verhalten der zugewiesenen Identität diktiert, gibt die formlose Wildheit der Individualität der Isolationshaft der Politik preis. Auf dem Weg in Richtung der Abschaffung von Gender und gegen reformistische Projekte, beschränkt sich mein anarchistischer Krieg nicht auf die Grenzen der Politik. Stattdessen umfasst er eine queere, nihilistische, lebenslange Erfahrung des Widerstands gegen die Herrschaft durch Gender oder andere soziale Konstrukte, die dazu dienen individuelle Einzigartigkeit zu unterwerfen und davon zu entmutigen. Über die Grenzen der Theorie hinaus umfasst das auch den klandestinen Angriff auf materielle Ausprägungen der Gesellschaft, welcher die Domestizierung durch Recht und Gesetz verneint.

> »Nur realer, konkreter und organisierter Kampf kann uns voranbringen. Simple Verneinung, sinnlose Gewalt oder das Festhalten an Unverständlichkeiten kann nicht genug sein. Kurz, wir müssen uns über Negativität hinausbewegen. Das Projekt, dem wir uns jetzt widmen müssen, ist es, ausreichend über die Gewalt von Gender, die Wichtigkeit es abzuschaffen und die Strategien, um diese Abschaffung materiell zu erreichen, aufzuklären. Nur dann werden wir die Fähigkeit haben, nicht nur diese Abschaffung zu erwirken, sondern auch die Welt zu verändern.«

Dadurch bestätigen wir, dass es kein wahres Selbst gibt, das dem Diskurs, den Begegnungen mit anderen, der Vermittlung des Symbolischen voraus geht. Wir sind Produkte der Macht, also was sollen wir tun? Wir beenden unsere Erkundung des Antihumanismus mit der Rückkehr zu Butlers Worten:

> Meine Handlungsfähigkeit besteht nicht darin, diesen Umstand meiner Konstitution zu leugnen. Wenn ich irgendeine Handlungsfähigkeit besitze, wird sie mir durch die Tatsache eröffnet, dass ich durch eine soziale Welt, die ich nie gewählt habe, konstituiert werde. Dass meine Handlungsmöglichkeit von Paradoxen zerklüftet wird bedeutet nicht, dass sie unmöglich ist. Es bedeutet nur, dass die Bedingung ihrer Möglichkeit paradox ist.

Die Abschaffung von Gender

Wenn wir akzeptieren, dass Gender nicht in uns selbst als transzendente Wahrheit gefunden werden kann, sondern vielmehr außerhalb von uns in den Gefilden des Diskurses zu finden ist, wonach streben wir dann? Zu sagen, dass Gender diskursiv ist, bedeutet, dass Gender nicht als metaphysische Wahrheit innerhalb des Subjekts existiert, sondern als vermittelndes Instrument sozialer Interaktion auftritt. Gender ist ein Rahmen, eine

12

Personalisierung dieser Herrschaft [governance], die die Rolle und das Verhalten der zugewiesenen Identität diktiert, gibt die formlose Wildheit der Individualität der Isolationshaft der Politik preis. Auf dem Weg in Richtung der Abschaffung von Gender und gegen reformistische Projekte, beschränkt sich mein anarchistischer Krieg nicht auf die Grenzen der Politik. Stattdessen umfasst er eine queere, nihilistische, lebenslange Erfahrung des Widerstands gegen die Herrschaft durch Gender oder andere soziale Konstrukte, die dazu dienen individuelle Einzigartigkeit zu unterwerfen und davon zu entmutigen. Über die Grenzen der Theorie hinaus umfasst das auch den klandestinen Angriff auf materielle Ausprägungen der Gesellschaft, welcher die Domestizierung durch Recht und Gesetz verneint.

> »Nur realer, konkreter und organisierter Kampf kann uns voranbringen. Simple Verneinung, sinnlose Gewalt oder das Festhalten an Unverständlichkeiten kann nicht genug sein. Kurz, wir müssen uns über Negativität hinausbewegen. Das Projekt, dem wir uns jetzt widmen müssen, ist es, ausreichend über die Gewalt von Gender, die Wichtigkeit es abzuschaffen und die Strategien, um diese Abschaffung materiell zu erreichen, aufzuklären. Nur dann werden wir die Fähigkeit haben, nicht nur diese Abschaffung zu erwirken, sondern auch die Welt zu verändern.«

25

Ich wollte diesen Essay nicht als Kritik, sondern als Lob an Gender-Nihilismus schreiben, und als persönliche Antwort auf einige Fragen, die in »Beyond Negativity: What comes after Gender Nihilism?« gestellt werden. In diesem Essay skizziere ich einige Zitate aus diesem Werk und antworte mit meiner eigenen gendernihilistischen Perspektive.

> »Als solches bleiben wir mit der Notwendigkeit Gender abzuschaffen zurück, der Notwendigkeit reformistische Projekte zurückzudrängen, die lediglich danach suchen die Vorstellung von Gender zu erweitern. Was zu erschaffen bleibt, ist die Einrichtung eines Pfads nach vorne.«

Ich denke es ist wichtig anzuerkennen, dass viele Individuen ihren eigenen Pfad der queeren Verneinung gegenüber der Gesellschaft und deren Assimilationsprojekte einschlagen werden. Für mich persönlich bedeutet ein Pfad nach vorne einen bewaffneten queeren Nihilismus, wild und furchtbar, gegen die soziale Standardisierung von Gender und die industrielle Kontrolle [industrial control]. Das beinhaltet, wenn es auch nicht darauf beschränkt ist, einen individualisierten Pfad der Zerstörung, der die internalisierte Herrschaft [governance] und die internalisierten Rollen ins Visier nimmt, die eine zugewiesene vergeschlechtlichte Identität ausmachen. Die

Teilmenge von Sprache und eine Menge von Symbolen und Zeichen, die zwischen uns kommunizieren, uns konstruieren und von uns beständig reproduziert werden.

Demzufolge funktioniert der Apparat von Gender zyklisch: Ebenso wie wir durch ihn konstituiert werden, wird er durch unsere täglichen Handlungen, Rituale, Normen und Performances reproduziert. Es ist diese Erkenntnis, die die Manifestation einer Bewegung gegen diesen Kreislauf möglich macht. Eine solche Bewegung muss die zutiefst durchdringende und um sich greifende Natur dieses Apparates verstehen. Die Normierung naturalisiert, vereinnahmt und subsumiert Widerstand auf heimtückische Art und Weise.

An diesem Punkt mag es verlockend sein, sich einer bestimmten liberalen Politik der Expansion zu bedienen. Zahllose Theoretiker:innen und Aktivist:innen sind dem Irrtum erlegen, dass unsere Erfahrungen der transgender Verkörperung eine Bedrohung für den Prozess der Normierung, den Gender darstellt, sein könnte. Wir haben den Vorschlag vernommen, dass nichtbinäre Identität, trans Identität und queere Identität in der Lage wären, eine Subversion von Gender zu erzeugen. Das ist nicht der Fall.

Ich wollte diesen Essay nicht als Kritik, sondern als Lob an Gender-Nihilismus schreiben, und als persönliche Antwort auf einige Fragen, die in »Beyond Negativity: What comes after Gender Nihilism?« gestellt werden. In diesem Essay skizziere ich einige Zitate aus diesem Werk und antworte mit meiner eigenen gendernihilistischen Perspektive.

> »Als solches bleiben wir mit der Notwendigkeit Gender abzuschaffen zurück, der Notwendigkeit reformistische Projekte zurückzudrängen, die lediglich danach suchen die Vorstellung von Gender zu erweitern. Was zu erschaffen bleibt, ist die Einrichtung eines Pfads nach vorne.«

Ich denke es ist wichtig anzuerkennen, dass viele Individuen ihren eigenen Pfad der queeren Verneinung gegenüber der Gesellschaft und deren Assimilationsprojekte einschlagen werden. Für mich persönlich bedeutet ein Pfad nach vorne einen bewaffneten queeren Nihilismus, wild und furchtbar, gegen die soziale Standardisierung von Gender und die industrielle Kontrolle [industrial control]. Das beinhaltet, wenn es auch nicht darauf beschränkt ist, einen individualisierten Pfad der Zerstörung, der die internalisierte Herrschaft [governance] und die internalisierten Rollen ins Visier nimmt, die eine zugewiesene vergeschlechtlichte Identität ausmachen. Die

24

Teilmenge von Sprache und eine Menge von Symbolen und Zeichen, die zwischen uns kommunizieren, uns konstruieren und von uns beständig reproduziert werden.

Demzufolge funktioniert der Apparat von Gender zyklisch: Ebenso wie wir durch ihn konstituiert werden, wird er durch unsere täglichen Handlungen, Rituale, Normen und Performances reproduziert. Es ist diese Erkenntnis, die die Manifestation einer Bewegung gegen diesen Kreislauf möglich macht. Eine solche Bewegung muss die zutiefst durchdringende und um sich greifende Natur dieses Apparates verstehen. Die Normierung naturalisiert, vereinnahmt und subsumiert Widerstand auf heimtückische Art und Weise.

An diesem Punkt mag es verlockend sein, sich einer bestimmten liberalen Politik der Expansion zu bedienen. Zahllose Theoretiker:innen und Aktivist:innen sind dem Irrtum erlegen, dass unsere Erfahrungen der transgender Verkörperung eine Bedrohung für den Prozess der Normierung, den Gender darstellt, sein könnte. Wir haben den Vorschlag vernommen, dass nichtbinäre Identität, trans Identität und queere Identität in der Lage wären, eine Subversion von Gender zu erzeugen. Das ist nicht der Fall.

13

Indem wir uns innerhalb der identitären Bezeichnungen des Nicht-binären verorten, finden wir uns immer wieder in den Gefilden von Gender gefangen. Identität in der Ablehnung von Geschlechterbinarität anzunehmen bedeutet immer noch, die Binarität als Referenzpunkt zu wählen. Durch den Widerstand gegen sie rekonstruiert eine:r nur den normativen Status des Binären. Normen wurden bereits durch Widerspruch begründet, sie legten die Grundlagen und Sprachen, durch die Widerspruch ausgedrückt werden kann. Nicht nur, dass unser verbaler Einspruch in der Sprache von Gender stattfindet, auch die Aktionen, die wir unternehmen, um Gender durch unsere Kleidung und unser Verhalten zu untergraben, sind selbst nur subversiv durch ihren Verweis auf die Norm.

Wenn eine Identitätspolitik nichtbinärer Identität uns nicht befreien kann, verspricht uns auch eine queere oder trans Identitätspolitik keine Hoffnung. Beide treten in die gleich Falle, auf die Norm zu verweisen, indem sie versuchen Gender anders zu »machen«. Solche Politiken basieren auf der Logik von Identitäten, die selbst ein Produkt moderner und gegenwärtiger Diskurse der Macht sind. Wie wir bereits ausführlich gezeigt haben, kann es keine beständige Identität geben, auf die wir uns beziehen können. Folglich ist jeder Rekurs auf eine

> »Wir sind Radikale, die genug von den Versuchen haben, Gender zu retten. Wir glauben nicht, dass wir es für uns nutzen können. Wir betrachten die Transmisogynie, die wir in unseren eigenen Leben erfahren haben, die vergeschlechtlichte Gewalt, die sowohl unsere trans, als auch cis Genoss:innen erfahren haben und wir begreifen, dass der Apparat selbst diese Gewalt zwangsläufig mit sich bringt. Wir haben genug davon.
>
> Wir wollen kein besseres System schaffen, da wir kein Interesse an positiver Politik haben. Alles, was wir gegenwärtig fordern, ist ein schonungsloser Angriff auf Gender und dessen soziale Bedeutungsweisen und Verständnis.«

Der Essay Gender-Nihilismus: Ein Anti-Manifest war ein explosiver Widerhall meiner eigenen Erfahrung mit "Gender" und "Nihilismus". Als eine queere Person, die weder den Wunsch verspürt, als queere Person anerkannt zu werden noch sich gesellschaftlich zu assimilieren, fasste das obere Zitat eine Position purer Verneinung zusammen, mit der ich aufregende Affinität verspürte.

[1] »Über Negativität hinaus: Was kommt nach Gender Nihilismus?«. Auf englisch zu finden in der anarchistischen Online-Bibliothek unter https://theanarchistlibrary.org/library/alyson-escalante-beyond-negativity-what-comes-after-gender. Wir haben uns dazu entschieden, diesen Text nicht in diese Textsammlung aufzunehmen, weil die unserer Meinung nach relevanten Passagen alle im vorliegenden Text zitiert werden. (Anm. d. Übs.)

Indem wir uns innerhalb der identitären Bezeichnungen des Nicht-binären verorten, finden wir uns immer wieder in den Gefilden von Gender gefangen. Identität in der Ablehnung von Geschlechterbinarität anzunehmen bedeutet immer noch, die Binarität als Referenzpunkt zu wählen. Durch den Widerstand gegen sie rekonstruiert eine:r nur den normativen Status des Binären. Normen wurden bereits durch Widerspruch begründet, sie legten die Grundlagen und Sprachen, durch die Widerspruch ausgedrückt werden kann. Nicht nur, dass unser verbaler Einspruch in der Sprache von Gender stattfindet, auch die Aktionen, die wir unternehmen, um Gender durch unsere Kleidung und unser Verhalten zu untergraben, sind selbst nur subversiv durch ihren Verweis auf die Norm.

Wenn eine Identitätspolitik nichtbinärer Identität uns nicht befreien kann, verspricht uns auch eine queere oder trans Identitätspolitik keine Hoffnung. Beide treten in die gleich Falle, auf die Norm zu verweisen, indem sie versuchen Gender anders zu »machen«. Solche Politiken basieren auf der Logik von Identitäten, die selbst ein Produkt moderner und gegenwärtiger Diskurse der Macht sind. Wie wir bereits ausführlich gezeigt haben, kann es keine beständige Identität geben, auf die wir uns beziehen können. Folglich ist jeder Rekurs auf eine

14

»Wir sind Radikale, die genug von den Versuchen haben, Gender zu retten. Wir glauben nicht, dass wir es für uns nutzen können. Wir betrachten die Transmisogynie, die wir in unseren eigenen Leben erfahren haben, die vergeschlechtlichte Gewalt, die sowohl unsere trans, als auch cis Genoss:innen erfahren haben und wir begreifen, dass der Apparat selbst diese Gewalt zwangsläufig mit sich bringt. Wir haben genug davon.

Wir wollen kein besseres System schaffen, da wir kein Interesse an positiver Politik haben. Alles, was wir gegenwärtig fordern, ist ein schonungsloser Angriff auf Gender und dessen soziale Bedeutungsweisen und Verständnis.«

Der Essay Gender-Nihilismus: Ein Anti-Manifest war ein explosiver Widerhall meiner eigenen Erfahrung mit "Gender" und "Nihilismus". Als eine queere Person, die weder den Wunsch verspürt, als queere Person anerkannt zu werden noch sich gesellschaftlich zu assimilieren, fasste das obere Zitat eine Position purer Verneinung zusammen, mit der ich aufregende Affinität verspürte.

[1] »Über Negativität hinaus: Was kommt nach Gender Nihilismus?«. Auf englisch zu finden in der anarchistischen Online-Bibliothek unter https://theanarchistlibrary.org/library/alyson-escalante-beyond-negativity-what-comes-after-gender. Wir haben uns dazu entschieden, diesen Text nicht in diese Textsammlung aufzunehmen, weil die unserer Meinung nach relevanten Passagen alle im vorliegenden Text zitiert werden. (Anm. d. Übs.)

23

Negativität als Waffe:

in Richtung des queersten aller Angriffe

Eine Antwort auf »Beyond Negativity: What Comes After Gender Nihilism?« [1]

revolutionäre oder emanzipatorische Identität nur ein Rekurs auf einen bestimmten Diskurs. In diesem Fall ist dieser Diskurs Gender.

Das bedeutet nicht, dass diejenigen, die sich als trans, queer oder nichtbinär identifizieren, für Gender verantwortlich wären. Das ist der Fehler des traditionellen radikalen feministischen Ansatzes. Wir lehnen solche Behauptungen ab, da sie bloß diejenigen angreifen, die am meisten unter Gender leiden. Selbst wenn die Abweichung von der Norm diese stets begründet und neutralisiert wird, wird sie verdammt noch mal immer noch bestraft. Der queere, der trans, der nichtbinäre Körper ist immer noch massiver Gewalt ausgesetzt. Unsere Geschwister und Genoss*innen um uns herum werden noch immer ermordet, leben in Armut und im Schatten. Wir verraten sie nicht, denn das würde bedeuten uns selbst zu verraten. Stattdessen rufen wir zu einer ehrlichen Auseinandersetzung mit den Grenzen unserer Politik auf und wünschen uns einen neuen Weg vorwärts. Mit dieser Einstellung sind es nicht nur bestimmte Konstellationen von Identitätspolitik, die wir bekämpfen wollen, sondern das Bedürfnis nach Identität im Allgemeinen. Wir behaupten, dass die immer erweiterte Liste persönlich präferierter Pronomen, die zunehmenden und immer ausgefeilteren Labels für verschiedene Aus-

revolutionäre oder emanzipatorische Identität nur ein Rekurs auf einen bestimmten Diskurs. In diesem Fall ist dieser Diskurs Gender.

Das bedeutet nicht, dass diejenigen, die sich als trans, queer oder nichtbinär identifizieren, für Gender verantwortlich wären. Das ist der Fehler des traditionellen radikalen feministischen Ansatzes. Wir lehnen solche Behauptungen ab, da sie bloß diejenigen angreifen, die am meisten unter Gender leiden. Selbst wenn die Abweichung von der Norm diese stets begründet und neutralisiert wird, wird sie verdammt noch mal immer noch bestraft. Der queere, der trans, der nichtbinäre Körper ist immer noch massiver Gewalt ausgesetzt. Unsere Geschwister und Genoss*innen um uns herum werden noch immer ermordet, leben in Armut und im Schatten. Wir verraten sie nicht, denn das würde bedeuten uns selbst zu verraten. Stattdessen rufen wir zu einer ehrlichen Auseinandersetzung mit den Grenzen unserer Politik auf und wünschen uns einen neuen Weg vorwärts. Mit dieser Einstellung sind es nicht nur bestimmte Konstellationen von Identitätspolitik, die wir bekämpfen wollen, sondern das Bedürfnis nach Identität im Allgemeinen. Wir behaupten, dass die immer erweiterte Liste persönlich präferierter Pronomen, die zunehmenden und immer ausgefeilteren Labels für verschiedene Aus-

15

drucksweisen von Sexualität und Gender und der Versuch, neue identitäre Kategorien vielseitiger zu schaffen, die Anstrengung nicht wert sind.

Nachdem wir erkannt haben, dass Identität keine Wahrheit, sondern eine soziale und diskursive Konstruktion ist, können wir begreifen, dass die Schaffung dieser neuen Identitäten nicht die plötzliche Entdeckung von zuvor unbekannter gelebter Erfahrung ist, sondern vielmehr die Schaffung neuer Begriffe, anhand derer wir konstituiert werden können. Wenn wir die Genderkategorien erweitern, ist alles, was wir tun, die Schaffung neuer, ausgefeilterer Kanäle, durch die die Macht wirken kann. Wir befreien uns nicht selbst, wir umgarnen uns mit unzähligen und noch ausgefeilteren und machtvolleren Normen. Jede bildet ein neues Glied in der Kette.

Diese Terminologie zu gebrauchen ist nicht übertrieben, die Gewalt von Gender kann nicht überschätzt werden. Jede ermordete trans Frau, jedes zwangsoperierte intersexuelle Kind, jedes von zu Hause hinausgeworfene queere Kind ist ein Opfer von Gender. Die Abweichung von der Norm wird immer bestraft. Auch wenn Gender Abweichungen vereinnahmt, werden sie dennoch bestraft. Erweiterungen der Normen sind eine Ausweitung

nur wieder der neutralisierenden Macht der Normierung zum Opfer. Daher beantworten wir die Forderung nach einer klar definierten Alternative und nach einem Programm von Aktionen, die getan werden müssten, mit einem resoluten „Nein“. Die Tage der Manifeste und Podien sind vorbei. Die Negation aller Dinge, uns eingeschlossen, ist das einzige Mittel, durch das wir jemals in der Lage sein werden, irgendetwas zu erreichen.

drucksweisen von Sexualität und Gender und der Versuch, neue identitäre Kategorien vielseitiger zu schaffen, die Anstrengung nicht wert sind.

Nachdem wir erkannt haben, dass Identität keine Wahrheit, sondern eine soziale und diskursive Konstruktion ist, können wir begreifen, dass die Schaffung dieser neuen Identitäten nicht die plötzliche Entdeckung von zuvor unbekannter gelebter Erfahrung ist, sondern vielmehr die Schaffung neuer Begriffe, anhand derer wir konstituiert werden können. Wenn wir die Genderkategorien erweitern, ist alles, was wir tun, die Schaffung neuer, ausgefeilterer Kanäle, durch die die Macht wirken kann. Wir befreien uns nicht selbst, wir umgarnen uns mit unzähligen und noch ausgefeilteren und machtvolleren Normen. Jede bildet ein neues Glied in der Kette.

Diese Terminologie zu gebrauchen ist nicht übertrieben, die Gewalt von Gender kann nicht überschätzt werden. Jede ermordete trans Frau, jedes zwangsoperierte intersexuelle Kind, jedes von zu Hause hinausgeworfene queere Kind ist ein Opfer von Gender. Die Abweichung von der Norm wird immer bestraft. Auch wenn Gender Abweichungen vereinnahmt, werden sie dennoch bestraft. Erweiterungen der Normen sind eine Ausweitung

16

nur wieder der neutralisierenden Macht der Normierung zum Opfer. Daher beantworten wir die Forderung nach einer klar definierten Alternative und nach einem Programm von Aktionen, die getan werden müssten, mit einem resoluten „Nein“. Die Tage der Manifeste und Podien sind vorbei. Die Negation aller Dinge, uns eingeschlossen, ist das einzige Mittel, durch das wir jemals in der Lage sein werden, irgendetwas zu erreichen.

21

wir uns gegenseitig verstehen, könnten aufgelöst werden. Aber es gibt keinen anderen Weg aus diesem Dilemma. Wir werden täglich von einem Prozess der Normierung angegriffen, der uns als abweichend codiert. Wenn wir uns nicht in der Bewegung der Negativität verlieren, werden wir vom Status Quo zerstört werden. Wir haben nur eine Option, scheiß auf die Risiken.

Dies erfasst die Zwickmühle genau, in der wir uns derzeit befinden. Während das Risiko der Aneignung von Negativität hoch ist, wissen wir, dass uns die Alternative zerstören wird. Wenn wir uns in dem Prozess selbst verlieren, haben wir bloß dasselbe Schicksal erlitten, das wir andernfalls sowieso erleiden. Daher verweigern wir mit unbekümmerter Hingabe Theorien darüber anzustellen, was eine Zukunft bereithalten mag und was wir in dieser Zukunft sein mögen. Eine Zurückweisung von Bedeutung, eine Zurückweisung von bekannten Möglichkeiten, eine Zurückweisung des Seins selbst. Nihilismus. Das ist unsere Haltung und Methode.

Beständige Kritik an positiver Genderpolitik ist demnach ein Anfangspunkt, aber einer, der mit Vorsicht genossen werden muss. Denn wenn wir ihre eigenen Untermauerungen zugunsten einer Alternative kritisieren, fallen wir

von Abweichungen, sie sind eine Erweiterung der Wege, auf denen wir von einem diskursiven Ideal abweichen können. Unendliche Genderidentitäten schaffen unendliche neue Räume für Abweichungen, die gewaltsam bestraft werden. Gender muss Abweichungen bestrafen, deshalb muss Gender verschwinden.

Und daher halten wir eine Abschaffung von Gender für notwendig. Wenn alle unsere Versuche von positiven Projekten der Erweiterung zu kurz griffen und uns nur in neue Fallen gelockt haben, müssen wir auf einen anderen Ansatz zurückgreifen. Dass die Erweiterung von Gender gescheitert ist, impliziert nicht, dass eine Verringerung unseren Zwecken dienen würde. Ein solcher Impuls ist zutiefst reaktionär und muss beseitigt werden. Die reaktionären radikalen Feminist*innen sehen die Abschaffung von Gender als eine solche Verringerung. Sie sind der Meinung, dass wir Gender abschaffen müssten, damit Geschlecht [sex] (die physischen Charakteristika des Körpers) eine beständige materielle Basis bilden könne, aufgrund derer wir gruppiert werden könnten. Wir lehnen das von ganzem Herzen ab. Geschlecht [sex] an sich basiert auf diskursiven Einteilungen, denen durch die Medizin Autorität verliehen wird und die gewaltsam den Körpern intersexueller Individuen auferlegt werden. Wir schreien diese Gewalt nieder.

wir uns gegenseitig verstehen, könnten aufgelöst werden. Aber es gibt keinen anderen Weg aus diesem Dilemma. Wir werden täglich von einem Prozess der Normierung angegriffen, der uns als abweichend codiert. Wenn wir uns nicht in der Bewegung der Negativität verlieren, werden wir vom Status Quo zerstört werden. Wir haben nur eine Option, scheiß auf die Risiken.

Dies erfasst die Zwickmühle genau, in der wir uns derzeit befinden. Während das Risiko der Aneignung von Negativität hoch ist, wissen wir, dass uns die Alternative zerstören wird. Wenn wir uns in dem Prozess selbst verlieren, haben wir bloß dasselbe Schicksal erlitten, das wir andernfalls sowieso erleiden. Daher verweigern wir mit unbekümmerter Hingabe Theorien darüber anzustellen, was eine Zukunft bereithalten mag und was wir in dieser Zukunft sein mögen. Eine Zurückweisung von Bedeutung, eine Zurückweisung von bekannten Möglichkeiten, eine Zurückweisung des Seins selbst. Nihilismus. Das ist unsere Haltung und Methode.

Beständige Kritik an positiver Genderpolitik ist demnach ein Anfangspunkt, aber einer, der mit Vorsicht genossen werden muss. Denn wenn wir ihre eigenen Untermauerungen zugunsten einer Alternative kritisieren, fallen wir

20

von Abweichungen, sie sind eine Erweiterung der Wege, auf denen wir von einem diskursiven Ideal abweichen können. Unendliche Genderidentitäten schaffen unendliche neue Räume für Abweichungen, die gewaltsam bestraft werden. Gender muss Abweichungen bestrafen, deshalb muss Gender verschwinden.

Und daher halten wir eine Abschaffung von Gender für notwendig. Wenn alle unsere Versuche von positiven Projekten der Erweiterung zu kurz griffen und uns nur in neue Fallen gelockt haben, müssen wir auf einen anderen Ansatz zurückgreifen. Dass die Erweiterung von Gender gescheitert ist, impliziert nicht, dass eine Verringerung unseren Zwecken dienen würde. Ein solcher Impuls ist zutiefst reaktionär und muss beseitigt werden. Die reaktionären radikalen Feminist*innen sehen die Abschaffung von Gender als eine solche Verringerung. Sie sind der Meinung, dass wir Gender abschaffen müssten, damit Geschlecht [sex] (die physischen Charakteristika des Körpers) eine beständige materielle Basis bilden könne, aufgrund derer wir gruppiert werden könnten. Wir lehnen das von ganzem Herzen ab. Geschlecht [sex] an sich basiert auf diskursiven Einteilungen, denen durch die Medizin Autorität verliehen wird und die gewaltsam den Körpern intersexueller Individuen auferlegt werden. Wir schreien diese Gewalt nieder.

17

Nein, eine Rückkehr zu einem einfacheren und geringeren Verständnis von Gender (selbst wenn es scheinbar auf einer materiellen Basis beruht) genügt nicht. Es ist die ursprüngliche, äußerst normative Einteilung von Körpern, gegen die wir uns wenden. Weder die Verrringerung noch die Erweiterung kann uns helfen. Unser einziger Pfad ist die Zerstörung.

Radikale Negativität

Im Herzen unserer Abschaffung von Gender steht eine Negativität. Wir streben nicht danach Gender zu beseitigen, damit wir zu einem wahren Selbst zurückkehren können; Ein solches Selbst gibt es nicht. Es ist nicht so, dass die Abschaffung von Gender uns befreien würde, um als wahres oder unverfälschtes Selbst zu existieren, frei von bestimmten Normen. Eine solche Schlussfolgerung stünde im Widerspruch zu der Gesamtheit unserer antihumanistischen Ansprüche. Daher müssen wir einen Sprung ins Nichts wagen.

Hier bedarf es eines Moments leuchtender Klarheit. Wenn das, was wir sind, ein Produkt der Diskurse der Macht sind und wir danach streben, diese Diskurse zu beseitigen und zu zerstören, gehen wir das größtmögliche Risiko ein. Wir tauchen ins Unbekannte ein. Die Begriffe, Symbole, Ideen und Realitäten, durch die wir geformt und erschaffen wurden, werden in Flammen aufgehen und wir können weder wissen noch vorhersagen, was wir sein werden, wenn wir auf der anderen Seite wieder auftauchen.

Das ist der Grund, warum wir uns eine Einstellung radikaler Negativität zu Eigen machen müssen. Alle vorherigen Versuche einer positiven und erweiternden Gender-Politik ließen uns scheitern. Wir müssen aufhören darüber zu mutmaßen, wie Befreiung oder Emanzipation aussehen wird, da diese Ideen selbst auf einer Idee eines Selbsts gründen, das einer Prüfung nicht standhält, einer Idee, die die längste Zeit dazu gedient hat, unseren Horizont zu beschränken. Nur die pure Ablehnung, die Abkehr von jeder Form erkennbarer oder verständlicher Zukunft können uns überhaupt die Möglichkeit einer Zukunft bieten.

Auch wenn das ein großes Risiko ist, ist es ein notwendiges. Indem wir ins Unbekannte springen, tauchen wir in die Gewässer des Unverstehbaren ein. Diese Gewässer bergen ihre Gefahren und es besteht die reale Möglichkeit des Verlusts des Selbsts. Die Begriffe, durch die

Nein, eine Rückkehr zu einem einfacheren und geringeren Verständnis von Gender (selbst wenn es scheinbar auf einer materiellen Basis beruht) genügt nicht. Es ist die ursprüngliche, äußerst normative Einteilung von Körpern, gegen die wir uns wenden. Weder die Verrringerung noch die Erweiterung kann uns helfen. Unser einziger Pfad ist die Zerstörung.

Radikale Negativität

Im Herzen unserer Abschaffung von Gender steht eine Negativität. Wir streben nicht danach Gender zu beseitigen, damit wir zu einem wahren Selbst zurückkehren können; Ein solches Selbst gibt es nicht. Es ist nicht so, dass die Abschaffung von Gender uns befreien würde, um als wahres oder unverfälschtes Selbst zu existieren, frei von bestimmten Normen. Eine solche Schlussfolgerung stünde im Widerspruch zu der Gesamtheit unserer antihumanistischen Ansprüche. Daher müssen wir einen Sprung ins Nichts wagen.

Hier bedarf es eines Moments leuchtender Klarheit. Wenn das, was wir sind, ein Produkt der Diskurse der Macht sind und wir danach streben, diese Diskurse zu beseitigen und zu zerstören, gehen wir das größtmögliche Risiko ein. Wir tauchen ins Unbekannte ein. Die Begriffe, Symbole, Ideen und Realitäten, durch die wir geformt und erschaffen wurden, werden in Flammen aufgehen und wir können weder wissen noch vorhersagen, was wir sein werden, wenn wir auf der anderen Seite wieder auftauchen.

Das ist der Grund, warum wir uns eine Einstellung radikaler Negativität zu Eigen machen müssen. Alle vorherigen Versuche einer positiven und erweiternden Gender-Politik ließen uns scheitern. Wir müssen aufhören darüber zu mutmaßen, wie Befreiung oder Emanzipation aussehen wird, da diese Ideen selbst auf einer Idee eines Selbsts gründen, das einer Prüfung nicht standhält, einer Idee, die die längste Zeit dazu gedient hat, unseren Horizont zu beschränken. Nur die pure Ablehnung, die Abkehr von jeder Form erkennbarer oder verständlicher Zukunft können uns überhaupt die Möglichkeit einer Zukunft bieten.

Auch wenn das ein großes Risiko ist, ist es ein notwendiges. Indem wir ins Unbekannte springen, tauchen wir in die Gewässer des Unverstehbaren ein. Diese Gewässer bergen ihre Gefahren und es besteht die reale Möglichkeit des Verlusts des Selbsts. Die Begriffe, durch die

18 19